

# Krönung einer langen Winzer-Karriere

**Staatswein** Der Blauburgunder der Aescherin Monika Fanti wurde zum Staatswein in der Königsdisziplin gekürt. Die Staatsweine werden an öffentlichen Anlässen des Kantons ausgeschrieben.

Tobias Gfeller

Die Ambiance könnte nicht passender sein. Im angenehm kühlen Gewölbekeller des Schlosses Ebenrain, wo geradezu auch Wein in Holzfässern lagern könnte, greift die zwölfköpfige Jury bereits zum vierten Mal an diesem Tag zu den Gläsern. Die Königskategorie mit den Blauburgundern steht an.

Rebzüchter Valentin Blattner greift sich das erste Glas und kippt es erst mal zur Seite. Hochkonzentriert beobachtet er den dunkelroten Traubensaft. Dies wiederholt er Glas für Glas. Anschliessend hält er die Nase hinein. Erst dann nimmt er von jedem Wein einen Schluck, den er im Mund bis hinten in den Gaumen zirkulieren lässt. Am Ende spuckt er den Schluck in den dafür bereitstehenden Behälter. Die Prozedur ähnelt sich bei allen Jurymitgliedern. Doch jede und jeder hat so ihre und seine Feinheiten, um herauszufinden, welcher Wein der beste ist.

## Ein grosses Echo für Staatsweine

Es gibt für Weinexperten gewiss wichtigere Wettbewerbe als die Kürnung zum Baselbieter Staatswein. Doch keiner sorgt in der Region für diese Emotionen. «Ich bin total aufgeregt. Natürlich habe ich es gehofft. Aber daran geglaubt habe ich nicht wirklich», strahlte Monika Fanti, die soeben in der Königsdisziplin der Blauburgunder, von dem es im Baselbiet flächenmässig am meisten gibt, mit ihrem Wein aus der Aescher Klus gewonnen hatte. In ihrer mittlerweile fast dreissigjährigen Winzerkarriere sei dies so etwas wie der Höhepunkt. Mit dem Label Baselbieter Staatswein erhofft sich Monika Fanti besondere Aufmerksamkeit für ihren Betrieb.

Dass diese Hoffnung berechtigt ist, bestätigt Ueli Bänninger, dessen Tschäpperliweine bereits



Die Siegerehrung (v.l.n.r.): Thomas Weber, Monika und André Fanti vom Weinbau Monika Fanti, Urs und Regula Jauslin vom Weingut Jauslin, Lukas Wiedmer und Thomas Engel, Siebe Dupf Kellerei, und Lukas Kilcher, Leiter Zentrum Ebenrain. Foto: Kostas Maros

zweimal zu Staatsweinen gekürt wurden, unter anderem im vergangenen Jahr in der Kategorie der roten Spezialitäten. «Ich wurde sehr oft darauf angesprochen. Das Echo auf die Kürnung war gross.» Dies zahlte sich auch wirtschaftlich aus. Sein letztjähriger Staatswein wurde überdurchschnittlich stark nachgefragt. Bänninger war auch gestern so etwas wie ein Sieger. Denn er kellert bei sich auch die Weine von Monika Fanti.

Angespannt beobachtete auch der Muttenzer Urs Jauslin die finale Degustation. Obwohl er bereits mehrfach an nationalen

und internationalen Wettbewerben ausgezeichnet wurde – unter anderem wurde er mit seinem Pinot Noir «Hohle Gasse» Weltmeister – sei jede Degustation für sich etwas Besonderes und Neues. «Und weil es hier grösstenteils keine Fachjury ist, ist sie auch etwas unberechenbarer.»

Wenn vor allem nach dem persönlichen Geschmack bewertet würde, seien Resultate und Ranglisten schwieriger vorzusehen. Obwohl Jauslin in der Königsdisziplin Monika Fanti unterlegen war, konnte er trotzdem jubeln. In der Kategorie «Weisse Spezialitäten» wurde

sein Pinot Gris zum Staatswein 2019 gekürt.

## Erneute Bestätigung der eigenen Arbeit

Doppelten Grund zur Freude hatte Thomas Engel. Er gewann zum einen mit der Siebe Dupf Kellerei Liestal mit einem Maispracher die Kategorie der Riesling-Sylvaner, zum anderen wurde sein Pinot Noir Barrique vom Verein Sydebandel zum Staatswein in der Kategorie «Rote Spezialitäten» gekürt. Für den Routinier sind Auszeichnungen nichts Neues, doch jedes Mal wieder eine Bestätigung der

eigenen Arbeit. «Es hilft, wenn man im Herbst wieder um zwei Uhr in der Früh im Keller herum-schleicht, eigentlich gar nicht mehr mag, aber trotzdem weitermacht.»

Das Engagement der Baselbieter Weinbauern bestätigte auch der basel-städtische Regierungsrat Christoph Brutschin (SP), der wie sein Baselbieter Amtskollege Thomas Weber (SVP) zum wiederholten Male in der Jury sass. «Baselbieter Weine werden in der Basler Gastronomie und Hotellerie immer mehr nachgefragt», sagte der Regierungsrat.

## McLaren-Rowdy verursacht Unfall auf Probefahrt

**Dornach** 23-Jähriger, der am Gempfen einen Velofahrer frontal abschooss, wollte die 570-PS-Bolide kaufen.

Am Mittwoch kollidierte auf der Gempfenstrasse in Dornach ein 23-Jähriger am Steuer eines McLaren auf der Bergfahrt mit einem Rennrad. Dabei wurde der Zweiradfahrer so schwer verletzt, dass er in der Folge mit einem Rettungshelikopter in ein Spital geflogen werden musste.

Nach Informationen der BaZ ist der Unfallverursacher am Gempfen ein erfolgreicher Jungunternehmer, der mit der Entwicklung von Apps viel Geld macht und damit einen neuen Wagen kaufen wollte.

Der edle, 570-PS starke Sportwagen, mit dem die Kollision verursacht wurde, kommt von der Qoneo AG aus Münchenstein und ist dem 23-Jährigen am Mittwochnachmittag für eine Probefahrt übergeben worden. «Ohne konkrete Kaufabsicht würden wir ein solches Auto nie einem Kunden aushändigen», bestätigt Stefan Stucki die Informationen. Eine konkrete Kaufabsicht des Jungunternehmers sei auch vorgelegen, die Rahmenbedingungen für das Geschäft wurden im Vorfeld abgesteckt.

## Überholmanöver mit Folgen

Dass es zu einem Unfall mit dem Sportwagen gekommen ist, tut den Geschäftsführern von Qoneo «sehr leid». «Wenn wir hätten voraussehen können, was passiert, hätten wir selbstverständlich das Fahrzeug nie ausgehändigt», sagt Stucki.

Das Unglück ereignete am Mittwoch gegen 17 Uhr. Auf der unübersichtlichen und kurvenreichen Strecke habe der 23-jährige Lenker des Sportwagens mehrere Fahrzeuge überholt. Auf der Gegenfahrbahn sei er im Anschluss frontal mit einem korrekt in Richtung Dornach fahrenden Velolenker kollidiert. Dabei zog sich der 38-jährige Radfahrer lebensgefährliche Verletzungen zu. Er wurde mit einem Rettungshelikopter der Rega in ein Spital geflogen. (wah)

# Psychiatrie Baselland baut mit mehrjähriger Verspätung

**Spatenstich** Die Baustelle für den Ersatzbau der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Liestal konnte wegen eines Einsprache-Marathons von Anwohnern erst gestern eröffnet werden.

Die rund 45-jährige, sanierungsbedürftige Liegenschaft der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) sei seit Jahren «alles andere als eine ideale Unterkunft, um unsere jungen Patientinnen und Patienten zu behandeln», so Hans-Peter Ulmann, Geschäftsführer der Psychiatrie Baselland. Die kleinen, zum Teil von zwei Personen belegten Patientenzimmer mit Kajüten-Betten, der ungeeignete Grundriss der Abteilung und die unpraktische Anordnung der Räume hätten die Behandlung der Patienten zusätzlich erschwert.

## Notorische Einsprachen

Doch dies hat bald ein Ende. Schon im Dezember 2020 soll das neue Zentrum bezugsbereit sein, erklärt Ulmann kurz vor dem Spatenstich zum Bau des neuen KJP-Gebäudes. Errichtet wird die Liegenschaft, die schon längst stehen könnte, durch das



Mit den Regierungsräten Sabine Pegoraro (3.v.l.) und Thomas Weber (3.v.r.) setzen Vertreter der Psychiatrie Baselland zum Spatenstich an.

Architekturbüro Phalt aus Zürich/Solothurn. Das Projekt wurde bereits im Frühling 2014 aus den Vorschlägen von zehn Mitbewerbern zur Weiterbearbeitung ausgewählt und den Medien und Nachbarn vorgestellt. Letztere waren vom Standort neben

dem Röserebach nicht begeistert und erhoben Einsprache gegen das Projekt. Diese Einsprache wurde im Herbst 2015 vom Bauinspektorat in allen Teilen abgewiesen. So tat es auch die nächste Instanz, die Bau- und Rekurskommission im März 2016.

Ein Jahr später folgte auch das Kantonsgericht.

Eine Sache musste dann allerdings noch rechtlich geklärt werden: Der Abstand des Neubaus zum Röserebach entsprach zwar dem kantonalen Gewässerschutzgesetz. Doch das kantonale Recht wurde nicht bundesrechtskonform umgesetzt. Der Kanton handelte schnell und schied in einem separaten Verfahren den Gewässerschutz für die Psychiatrische Klinik aus, und zwar für ein Gebiet, für das er die Planungshoheit hat. Gleichzeitig leitete er eine Änderung des kantonalen Raumplanungs- und Baugesetzes in die Wege, um den Gewässerschutz gemäss Bundesrecht umzusetzen.

Im Dezember 2017 legte die Anwohnergruppe erneut Einsprache gegen den kantonalen Nutzungsplan ein – wiederum bis vor das Kantonsgericht, das die Beschwerde vergangenen

Herbst wiederum abwies. Das war es dann.

Ulmann betonte, dass die Architekten Rücksicht auf die Einsprecher nehmen: Mit dem fünfeckigen Bau «vermeiden wir, dass sich unsere Nachbarn mit einer Wand konfrontiert sehen». Die abgewinkelte Bauform lasse den Blick ins Grüne zu einem guten Teil offen.

## Etwas mehr Betten

Die viergeschossige Liegenschaft, mit einem Atrium ausgestattet, beheimatet eine Psychotherapiestation mit acht Betten für Jugendliche mit schweren Essstörungen, sowie eine Akutstation für junge Patientinnen und Patienten mit schweren Essstörungen und für Patienten in unterschiedlichsten Krisensituationen mit zwölf Betten. Hinzu kommen Sitzungs- und Mehrzweckräume sowie Büros. Die Bettenzahl wird nur unwesent-

lich von 17 auf 20 erhöht. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der ambulanten und stationären Patienten im KJP auf 3124 Kinder und Jugendliche angestiegen. Das entspricht einem Zuwachs von 32,5 Prozent.

Nicht nur für die Patienten bringt der Ersatzbau die nötigen Verbesserungen. Auch für die Eltern und die weiteren Angehörigen bedeutet der neue Standort eine Erleichterung, ebenso für die Mitarbeitenden. «Die Patienten sollen auch in Zukunft von einer hohen Behandlungskapazität profitieren», so Gesundheitsdirektor Thomas Weber, der zusammen mit der Bau- und Umweltschutzdirektorin, Sabine Pegoraro, sowie mit Landratspräsident Hannes Schweizer dem Anlass beiwohnte. Die Kosten für den Neubau betragen 12 Millionen Franken.

Christian Fink